

Autor: VON GERNOT GOTTWALS

Ressort: Lokales

Seite: 20

Ausgabe: Hauptausgabe

Ein Haus für Kinder und Studenten

Nordend Gesamtverband der Katholischen Gemeinden hat deutsch-italienische Kita und Wohnheim eröffnet

Die Einweihung des katholischen deutsch-italienischen Kindergartens "Pinocchio" und des Studentenwohnheims "Bernhard- und Ludwig-Becker-Haus" durch Stadtdekan Johannes zu Eltz war ein fröhliches Begegnungsfest der Generationen.

"Als wir den Grundstein bei der heutigen Küche des Kindergartens legten, war es kalt und ungemütlich", erinnert sich Stadtrat Jan Schneider (CDU). Drei Jahre später ist es nicht nur warm und sonnig, sondern auch sehr lebendig: Denn wenn die Großen das Mittagessen kochen, können ihnen die Kleinen über die Schultern schauen. Und zum Einweihungsfest hat die Tanz- und Musikgruppe "kidsbeats" aus Kindern und Erzieherinnen sogar einen Auftritt einstudiert, inspiriert durch die italienische Hitparade.

Von Klein bis Groß

Klar, dass auch der Namenspatron der bilingualen Kita mit seiner unverwechselbaren langen Nase an allen Ecken präsent ist. "Pinocchio entwickelt sich durch seine spannenden Abenteuer mit guten und hinterlistigen Wegbegleitern und ist am Ende keine kleine Holzpuppe mehr", betont die Kinderdezernentin des Bistums Limburg Beate Gilles zur Begrüßung von 100 Kindern, während Natascha Heidenreich mit einem kleinen Mädchen spielt. Als Jurastudentin im neunten Semester ist die 22-Jährige in ihrer Entwicklung schon weiter und froh, einen Platz im Wohnheim für 57 Studenten gefunden zu haben, benannt nach Bernhard und Ludwig Becker, die zur Nazizeit in der Frankfurter Katholischen Jugend aktiv waren.

"Jetzt bin ich in den liturgischen Farben rot, gelb und grün voller Hoffnung und Freude. Doch manchmal wurde ich

bei den Bauarbeiten und Rechnungen auch mal grün um die Nase oder rot vor Zorn" scherzt Stadtdekan Johannes zu Eltz bei der Segnung des Kindergartens und Studentenwohnheims mit dem Weihwassersprengel. Auch Stadtrat Schneider und Architekt Gunther Götz erinnern sich, dass es auf der Baustelle für die 13 Millionen Euro teuren Gebäude nicht immer rund lief und kurz vor der Fertigstellung sogar noch ein Wasserschaden dazwischenkam. "Doch dann wurde ich fast wieder gelb vor Neid, als ich sah, was hier Schönes für Kinder und Studenten neben dem Haus der Volksarbeit entsteht", so zu Eltz.

Nach Abriss des Vorgängerbaus war die Kita Pinocchio längere Zeit in Containern ausgelagert, wo sie ihre neue Einrichtung ausprobieren konnte. "Dort entwickelten wir zum Mittagessen in den Gruppenräumen ausziehbare Tische, um Platz zu sparen", erklärt Götz.

Integriertes Treppenhaus

"Und heute können wir in unserer kleinen Küche Pizza und Kuchen backen und durch ein Sichtfenster den Profis beim Kochen zuschauen", freut sich die Leiterin Marina Demaria, die mit 14 Mitarbeiterinnen die Kinder auf Deutsch und Italienisch erzieht. Gegliedert sind die beiden Untergeschosse für die vier Gruppen durch ein in einen Turm integriertes Treppenhaus.

Die Kita kostete rund 5,5 Millionen Euro, mitfinanziert durch das Bistum

Limburg, das Land Hessen, die Stadt Frankfurt und den Gesamtverband der Katholischen Kirchengemeinden in Frankfurt. Der Gesamtverband der Katholischen Kirchengemeinden in Frankfurt brachte als Bauherr für das Studentenwohnheim knapp 4 von 7,5 Millionen Euro auf. "Immerhin 633 000 Euro konnten wir von unserem Förderprogramm für studentisches Wohnen zuschießen", freut sich Planungsdezernent Mike Josef (SPD). "Durch erhebliche zusätzliche Baukosten ist das Wohnheim langfristig nicht wirtschaftlich, aber aus sozial-christlichen Erwägungen ein wichtiger Beitrag für günstiges studentisches Wohnen", betont der Geschäftsführer des Gesamtverbandes, Guido Schell.

"Ich wohnte vorher im Wohnheim in Bockenheim und hatte Glück, hier einen Platz zu finden", sagt Natascha Heidenreich. Sie zahlt 350 Euro warm für 18 Quadratmeter, eine teure Wohnung könnte sie sich nicht leisten. Sie genießt die Gesellschaft ihrer Kommilitonen und die Nachbarschaft zu den Kindern, denen sie von oben zugucken kann. "Dass ich zur Terrasse einen Zugang habe, habe ich eigentlich gar nicht verdient", sagt sie und lacht. In den Etagen gibt es Gemeinschaftsküchen. Versammlungen und Stockwerkssprecher regeln den Alltag demokratisch.